

konnten wir den von uns bewußt sehr breit verstandenden Gewaltbegriff verdeutlichen.

Daran anschließend baten wir die Gruppen, Bereiche zu nennen, in denen sie mit Gewalt konfrontiert sind. Die Ergebnisse wurden von uns auf großen Packpapierbögen notiert und Themenbereichen zugeordnet sowie abschließend von der Gruppe mit Punkten nach ihrer Wichtigkeit bewertet. In der Folge wurden zu ausgewählten Problemen Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Die Aufgabe von uns Moderatoren war es, das Gesagte festzuhalten, bei Bedarf mit

ten, daß alle zu Wort kamen.

\*

## "Vom Ausländer wird erwartet, daß er die Goschn hält"

### Gewalt aus der Sicht von in Salzburg lebenden AusländerInnen

Die 10 TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt stammten aus den Ländern Türkei und Restjugoslawien. Die Gruppe bestand aus fünf Erwachsenen, darunter zwei Mitarbeiter des Vereins

z u r  
Betreuung  
v o n  
Ausländer-

Innen VEBBAS (ihnen ist für das Zustandekommen der Gruppe zu danken!) und fünf Jugendliche aus dem Umfeld des AusländerInnenjugendzentrums.

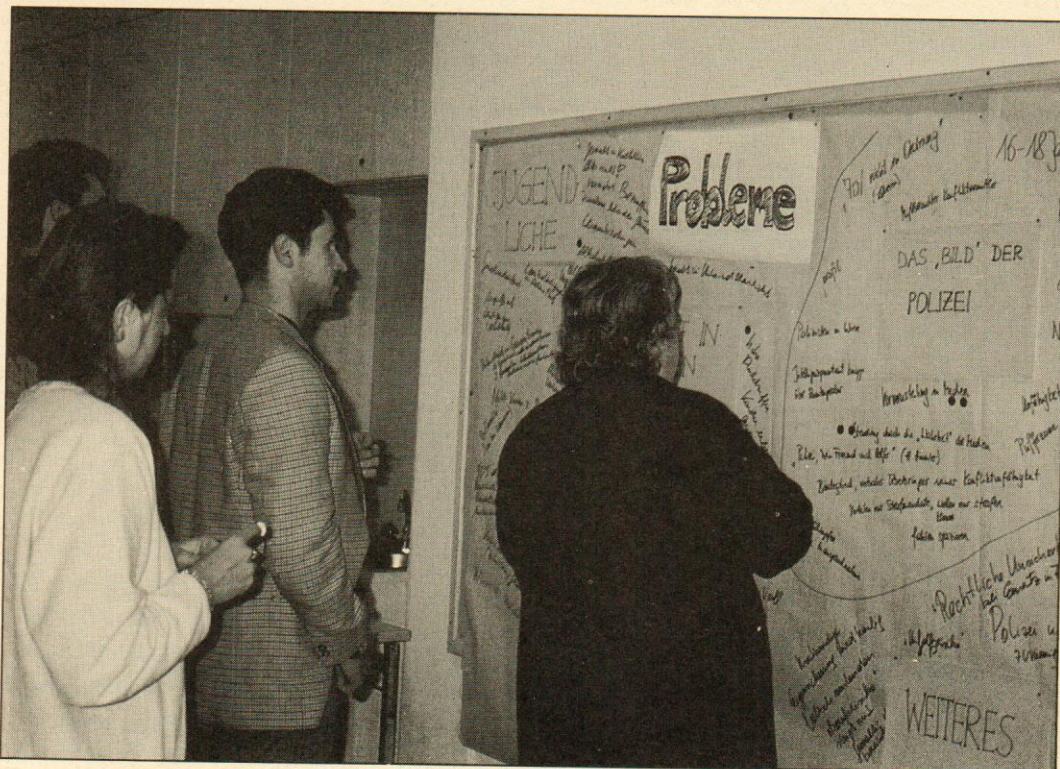
Als zentrale Bereiche, in denen AusländerInnen in Salzburg Gewalt erleben, kristallisierten sich der "Kontakt" mit Polizei und Behörden, Diskriminierungen am Arbeitsplatz und bei der Wohnungssuche sowie die Konfrontation mit Alltagsrassismus heraus. Ebenfalls angesprochen wurde Gewalt, die es unter den Ausländern - etwa zwischen ethnischen Gruppen - gibt.

Auffallend waren die vielen Schilderungen von latenten Diskriminierungen durch die Polizei und durch Behörden. Mehrfach wurde die Erfahrung vermittelt, als gebe es doppeltes Recht, eines für Inländer und eines für Ausländer. Die Berichte reichten von besonders "scharfen" Verkehrskontrollen über rasche Verdächtigungen von Ausländern etwa bei Unfällen oder Schlägereien bis hin zu nicht zimperlichen Razzien in Ausländerlokalen. Bei Schilderungen aus dem Bereich der Arbeitswelt war

häufig das "Ausgeliefertsein" als AusländerIn gegenüber dem Chef oder Vorgesetzten herauszuhören ("ständige Drohung, gekündigt zu werden", "Chefs erwarten, daß Ausländer 'Goschn halten' und nichts sagen", Lohndrückerei, insbesondere Ausbeutung im Gast- und Baugewerbe). Der Hinweis "nur für Inländer" wurde bei Stellenausschreibungen wie bei Wohnungsangeboten als Diskriminierung genannt. Nicht unbekannt ist auch der geäußerte Mißstand überhö-

## "Ruft man als Ausländer die Polizei, so kommt diese meist zu spät oder gar nicht"

Verständnisfragen "nachzuhelfen", den Fluß der Ideen bei "Stockungen" anzuregen, während des Brainstormings Diskussionen und Kritik hintanzuhalten sowie darauf zu ach-



Das negative Bild der Polizei in der Öffentlichkeit war ein vordringliches Thema in der Zukunftswerkstatt mit PolizistInnen.

Foto: Hans Holzinger